



Curlee Wurlee:  
Erst feiern, dann proben

## Nichts für Eckensteher

Manche dachten schon, sie wären inzwischen verschieden. Aber Curlee Wurlee sind „alive & well“. Im Juli erscheint das neue und abwechslungsreichste Album des Garage- und Surf-Wirbelwinds

Wenn Curlee Wurlee, diese über vier Städte und zwei Länder aufgefächerte Partymaschine, mal wieder auf Tour geht, dann trifft sich das Quartett ein paar Tage vor dem Start in ihrem alten Probenraum in Köln. „Am ersten Tag passiert nix, weil alle das große Wiedersehen feiern wollen. Am zweiten geht es einem dann meistens nicht so gut und es wird wieder nicht geübt.“ Deshalb, sagt die in Hamburg lebende Sängerin und Organistin Cécile Musy, treffe man sich jetzt immer drei Tage vorher. Dann wird immerhin ein Tag geübt.

Das sagt einiges aus über Curlee Wurlee, diesen Wirbelwind aus Sixties-Vox-Orgel, French-Pop-Charme und Punk-Rock-Energie. Nein, Mucker mit verknöchertem Steißbein verbergen sich nicht in diesem Line-up. Wenn diese vier auf deiner Party auftauchen, wäre eine offene Facebook-Einladung das kleinere Problem. Und ja: Allesamt sind routinierte Musiker. Ein Tag genügt und die alte Chemie köchelt wieder.

Klar, man könnte professioneller arbeiten. Aber vielleicht würde es dann nicht mehr so viel Spaß machen – auf und vor der Bühne. Und Platten nehmen die vier ja trotzdem auf. Mit „Likes Milk“ erscheint im Juli ihr drittes und bislang abwechslungsreichstes Album. Zwei Singles in Spanien und Frankreich folgen bald darauf. Das Sortiment des Albums reicht von Tornado-Garage-Nummern wie „Peint en Noir“ über Surf-Instrumentals („Milk Intrigue“) bis zu traurig-schönen – ähem – Power-Balladen („Mar-

ried Men“) und geht damit weit über den oft so kleinen Werkzeugkasten anderer Sixties-Bands hinaus.

Dabei ist die Mehrzahl der Stücke wieder sehr spontan, kurz vor oder sogar während der Aufnahmen, entstanden. Da kann man noch so viele MP3s vorab hin- und hermailen: Letztlich ruckelt sich das erst vor Ort zurecht. Live entwickelt die Band noch mal eine ganz eigene Dynamik. Oft erinnern Curlee-Wurlee-Konzerte eher an ein Feuerwerksdepot, in das ein Streichholz gefallen ist. Jedenfalls sind die Auftritte nichts für Bier trinkende Eckensteher. Davon wird man sich jetzt auch wieder häufiger überzeugen können. „Wir haben in den vergangenen zweieinhalb Jahren nur wenig gespielt, weil wir erst diese Platte fertig bekommen wollten“, so Cécile. Das sei ein Fehler gewesen. „Viele Clubs glauben, dass eine Band, die zweimal Anfragen abgelehnt hat, sich aufgelöst haben muss.“

Dabei ist das Gegenteil der Fall. Mit der neuen Platte und einem starken Vertrieb im Rücken legen Curlee Wurlee jetzt wieder richtig los. Im Juni erst mal mit einem kleinen Appetizer in drei Städten. Ein Anknöpfen. Hey, wir sind wieder da. Im Herbst dann noch mal richtig. Und früher oder später dann auch wieder in Frankreich, England und anderen Ländern. Gregor Kessler

Curlee Wurlees „Like Milk“ erscheint am 8.7. bei Moody Monkey / Cargo / Crypt. Die Release-Party findet am 28.7. im Goldenen Salon des Hafenklang statt, 21.30 Uhr

## GROßE STIMME

Judith Tellados Leben im Sand

2008 zog sie nach Hamburg. Nur ein Jahr später erschien mit „Tiempo de Bolero“ das Debüt-Album von Judith Tellado. Seitdem ist die gebürtige Puerto Ricanerin überaus aktiv. So vergeht kaum ein Monat, ohne dass ihr einprägsamer Name in diversen Programmblättern einschlägiger Hamburger Live-Clubs auftaucht. Neben den vielen Auftritten hat die Sängerin noch Zeit gefunden, ein neues Album zu kopieren, das gemeinsam mit ihrem Ehemann und Pianisten Georg Sheljasov eingespielt wurde und das im Juli auf den Markt kommt. „Life In The Sands“, so sein Titel, enthält Jazz-Standards, Eigenkompositionen und Latin-Nummern. Tellados samtener Stimme steht das alles außerordentlich gut. Mit schlafwandlerischer Sicherheit umsingt sie jedes Fettnäpfchen, das sich bei solchem Material dem Interpreten gern mal in den Weg stellt. Sie emotionalisiert nicht übertrieben und verweigert sich konsequent dem heutzutage leider sehr weit verbreiteten Geknödel. Wenn sie ein Trompetensolo imitiert, klingt es überhaupt nicht nach Effekthascherei. Und selbst einen eingedeutschten Cole-Porter-Song meistert sie ohne jegliche Peinlichkeit. Sympathisch verspielt, angenehm cool und unheimlich gekonnt. Easy Listening im guten Sinn, das gibt's ja auch nicht alle Tage.

Michele Avantario

Judith Tellados „Life In The Sands“ erscheint am 14. Juli bei Du willst es doch auch Records. Das Release-Konzert findet am gleichen Tag in der New Essbar (Bahnenfelder Str. 221), 21 Uhr, statt.

Judith Tellado „Life In The Sands“:  
Easy Jazz und samtener Latin-Sound

